Hauskonzept

Haus für Kinder St. Vitus

Entbach 7

83131 Nußdorf a. Inn

Tel: 08034/3514

Fax: 08034/707599

Email: Kita@nussdorf.de

www.kinder-nussdorf.de

Stand: 01.02.2017

Inhaltsverzeichnis

1. **Vorwort des Trägers**
2. **Unsere Einrichtung stellt sich vor**
   - **2.1 Historie der Einrichtung**
   - **2.2 Lage und Einzugsgebiet**
   - **2.3 Bauweise/Räumlichkeiten/Außengelände**
   - **2.4 Träger und Organisation**
     - 2.4.1 Organigramm
   - **2.5 Öffnungszeiten**
     - 2.5.1 Anmeldeverfahren
3. **Gesetzliche Vorgaben**
4. **Situationsanalyse**
5. **Unser Leitbild und unser Bild vom Kind**
6. **Pädagogische Arbeit mit Kindern**

6.1 Grundsätze der pädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung

- 6.1.2 Grundsätze des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes, der Bayerischen Bildungsleitlinien, der Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten Lebensjahren
- 6.1.2 Förderung der Basiskompetenzen von Kindern
- 6.1.3 Pädagogischer Ansatz und Methoden

6.2 Bildungs- und Erziehungsbereiche unserer Einrichtung

- 6.2.1 Ethische und religiöse Bildung / religionssensible Bildung
- 6.2.2 Emotionalität und soziale Beziehungen
- 6.2.3 Sprachliche Bildung und Förderung
- 6.2.4 Mathematische Bildung
- 6.2.5 Naturwissenschaftliche und technische Bildung
- 6.2.6 Umweltbildung und -erziehung
- 6.2.7 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung
- 6.2.8 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und -erziehung
- 6.2.9 Musikalische Bildung und -erziehung
- 6.2.10 Bewegungsbildung und -förderung, Sport
- 6.2.11 Gesundheitsbildung

6.3 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

- 6.3.1 Übergänge des Kindes und Konsistenz im Bildungsverlauf
  - a) Übergang und Eingewöhnung von der Familie in die Kinderkrippe
  - b) Übergang und Eingewöhnung von der Familie in den Kindergarten
  - c) Übergang von der Krippe in den Kindergarten
  - d) Übergang in die Grundschule

6.3.2 Inklusion – Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt
a) Kinder verschiedenen Alters
b) Geschlechtersensible Bildung
c) Interkulturelle Bildung
d) Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko
e) Kinder mit Hochbegabung

6.3.3 Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität
a) Partizipation – Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen
b) Beobachtung und Dokumentation
c) Freispielzeit
d) Pädagogische Angebote und Tagesablauf

7. Eltern-Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

7.1 Ziele
7.2 Formen und Methoden der Zusammenarbeit

8. Zusammenarbeit in der Einrichtung
8.1 Unser Team
8.1.1 Teamselbstverständnis
8.1.2 Formen der Zusammenarbeit
a) Mitarbeitergespräche
b) Teamsitzungen

8.2 Zusammenarbeit mit dem Träger

8.3 Zusammenarbeit zwischen Krippe und Kindergarten

9. Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen
9.1 Kooperationspartner
9.2 Mögliche Formen der Kooperation

10. Kinderschutz
10.1 Pädagogische Umsetzung

11. Qualitätssicherung
11.1 Eltern- und Kinderbefragungen
11.2 Beschwerdemanagement
11.3 Fort- und Weiterbildung

12. Öffentlichkeitsarbeit

1. Vorwort des Trägers

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Liebe Eltern und Großeltern,

Auf unser Nußdorfer Haus für Kinder, das von der Kinderkrippe über eine Übergangsgruppe bis hin zum Kindergarten reicht, können wir alle stolz sein. Die herrliche verkehrsberuhigte Lage und die großzügigen naturnahen Freispielanlagen bilden den Rahmen für eine optimale Betreuung. Um eine gute Betreuungs- und Bildungsarbeit mit den Kindern leisten zu können, kommt es nicht nur auf ein hoch motiviertes und gut qualifiziertes Personal mit stimmiger Konzeption an, sondern ganz besonders auch auf eine aktive Zusammenarbeit mit verantwortungsbewussten Eltern. Unser Betreuungsangebot will die Eltern in ihrer Entscheidung für Kind und Familie unterstützen und stärken – nicht aber zurückdrängen. Über allem steht das Wohl des Kindes. Staatliche und kommunale Hilfen können nie die Liebe und Zuwendung der Eltern ersetzen.

Deshalb bitte ich Sie: Nehmen Sie sich Zeit für Ihr Kind und tragen Sie so als Familie zu einer liebenswerten Dorfgemeinschaft bei.

Ihr

S. Oberauer

Sepp Oberauer

Erster Bürgermeister

2. Der Kindergarten stellt sich vor

Liebe Eltern und Leser/innen unserer Konzeption

Wir hoffen, Ihnen mit diesem Hauskonzept einen Einblick in unsere Pädagogik und die organisatorischen Strukturen unserer Einrichtung geben zu können.
Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen und Ihrem Kind und wünschen einen guten Start in unserer Kindertageseinrichtung, sowie eine schöne Zeit bei uns!
Für weitere Fragen haben wir stets ein offenes Ohr und sind gerne für Sie da!

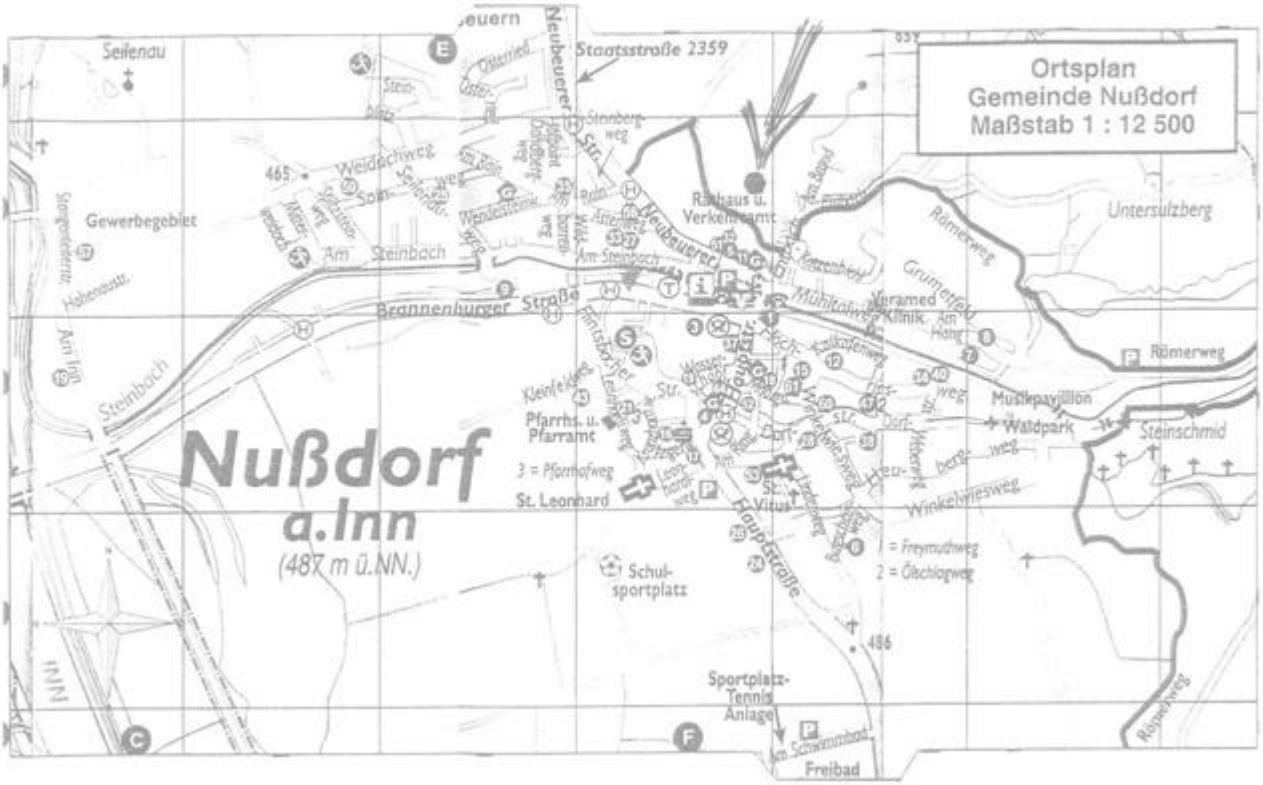
Ihr KiTa - Team St. Vitus

2.1 Geschichtlicher Hintergrund

Unsere Kindertageseinrichtung St. Vitus steht unter der Trägerschaft der Gemeinde Nußdorf a. Inn. Das frühere Kinderheim wurde im November 1992 zu einem Kindergarten, der bis 2013 als solcher in dieser Form für zahlreiche Kinder ein Stück Heimat war. Im Jahr 2013 erweiterten wir unser Betreuungsangebot auch für Kinder unter drei Jahren und eröffneten die Kinderkrippe St. Vitus in einem separaten Neubau. Die Kinderkrippe startete mit insgesamt zwei Gruppen, wobei eine Gruppe im September 2016 als sogenannte Übergangsgruppe umfunktioniert wurde.
Insgesamt bieten wir für 112 Kinder Betreuungsplätze an, welche von staatlich geprüften und engagierten Kinderpflegerinnen und Erzieherinnen betreut werden. 75 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren werden in der Bärengruppe, Hasengruppe und der Käfergruppe betreut.
In der „Mäusegruppe“ ist Platz für 13 Kinder im Alter von eins bis drei Jahren und die „Igelgruppe“ beheimatet bis zu 24 Kinder im Alter von 2,5 bis 3,5 Jahren.

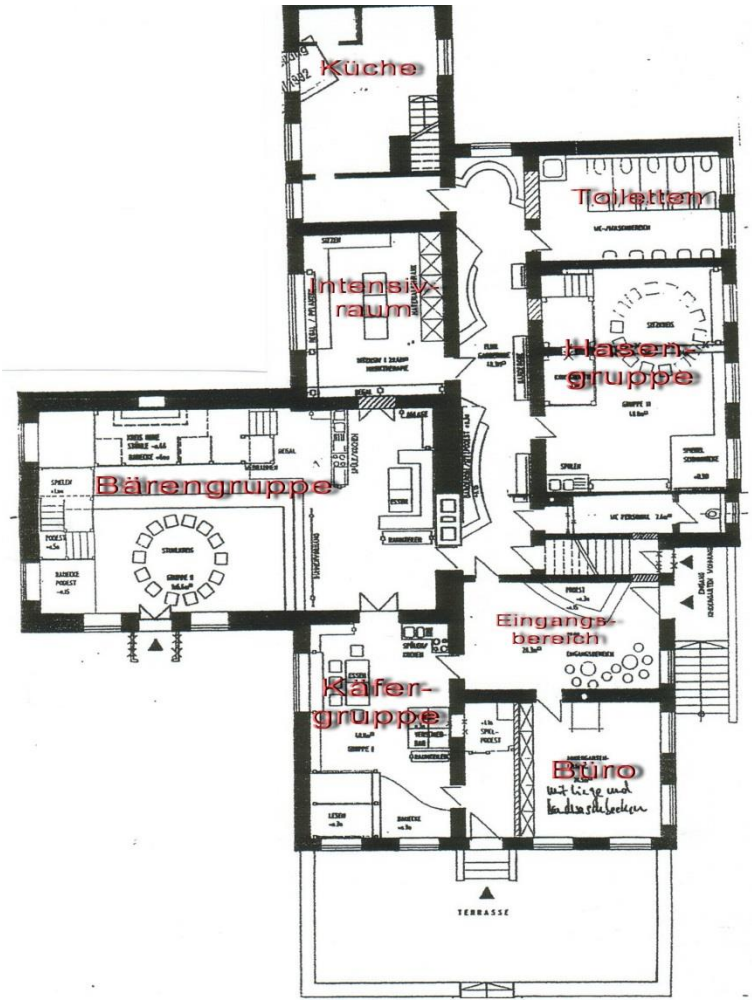
Die jährlichen Öffnungszeiten und die weiteren Angebote richten sich nach dem neuen Finanzierungsmodell und dem Bedarf der Eltern, der jährlich mit einer Bedarfserhebung ermittelt wird.

2.2 Lage und Einzugsgebiet

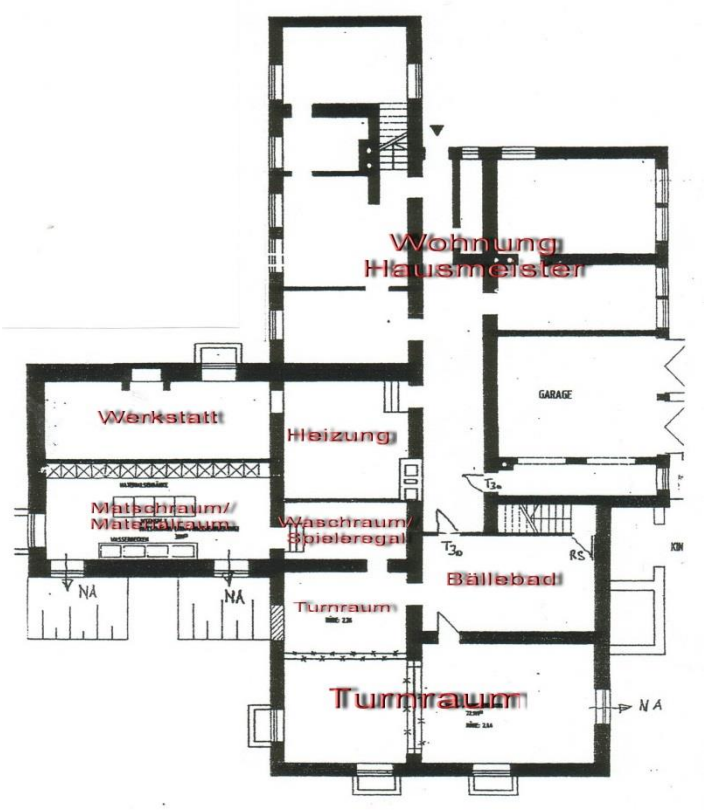


Unsere beiden Häuser befinden sich auf einer Anhöhe, umgeben von Bergen, Wald und Wiesen. Im alten Gebäude wohnen ebenso noch zwei Familien, darunter der Hausmeister, der uns bei der Erhaltung des naturnahen Spielgartens große Unterstützung bietet.

2.3 Räumlichkeiten Obergeschoss Kindergarten



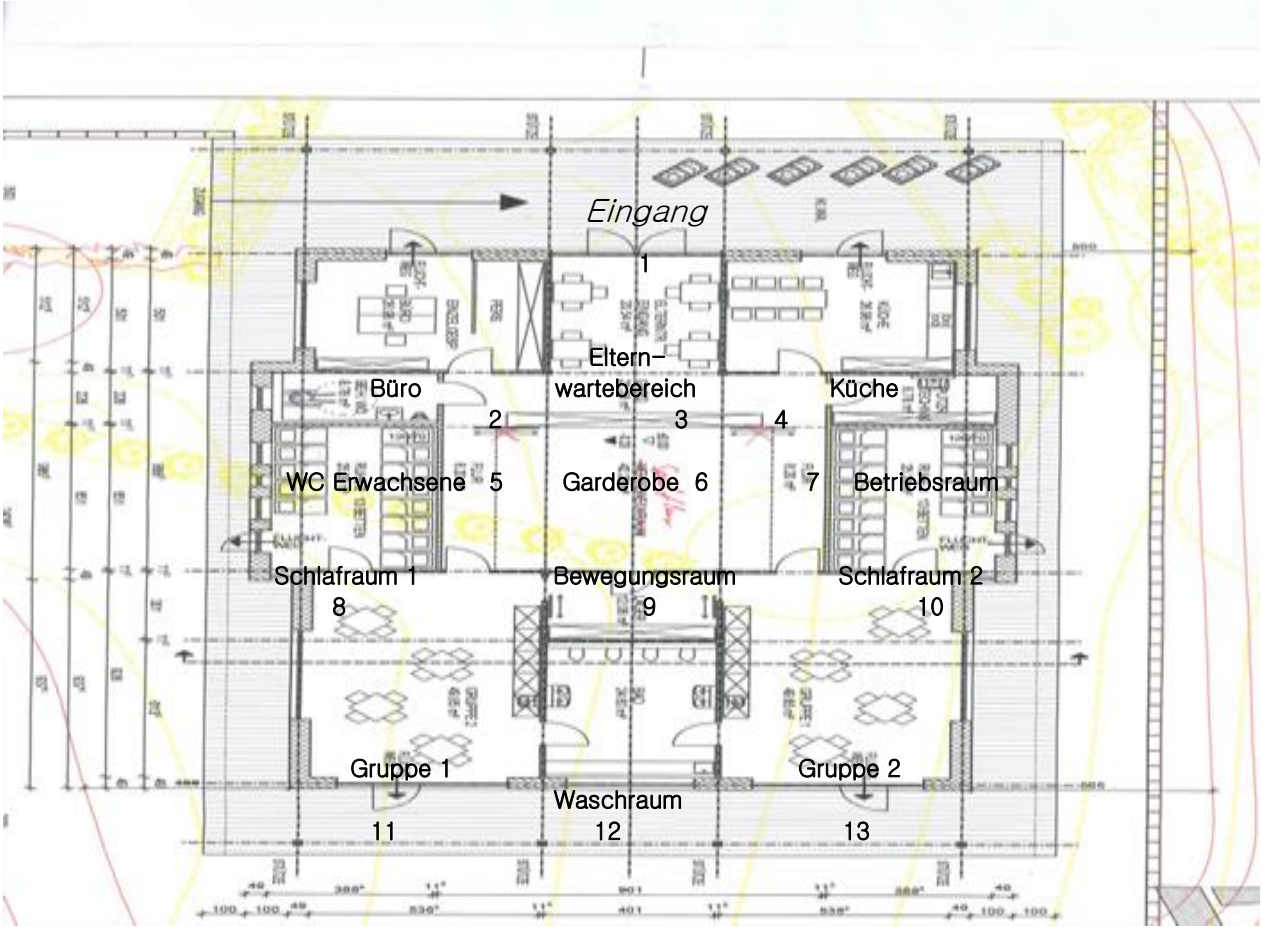
Keller



Außengelände Kindergarten

- Fahrstraße für Dreiräder, Roller
- Matschanlage
- Steineberg
- Brücke und Steinefluss
- Hängemattenschaukel
- Wippe
- Schaukel
- 2 Türme
- Zählmaschine
- Kletterwand
- Wipptiere
- Balancierstämme
- Puppenhaus
- Tellerschaukel
- Sandkasten
- Geräteschuppen
- Brotzeittische
- Basketballkorb
- Naturklangspiel
- Labyrinth
- Räuberhaus
- Schlittenberg
- Johannisbeersträucher zum Beeren selber pflücken

Räumlichkeiten Kinderkrippe und Übergangsgruppe



1 Eingang
2 Büro
3 Elternwartebereich
4 Küche
5 WC Erwachsene
6 Garderobe
7 Betriebsraum
8 Schlafraum 1
9 Bewegungsraum
10 Schlafraum 2
11 Gruppe 1
12 Waschraum
12 Gruppe 2

Außengelände Kinderkrippe und Übergangsgruppe

- Nestschaukel
- Rutsche
- Großer überdachter Platz im Eingangsbereich
- Sandkasten
- Spielhäuschen
- Große freie Rasenfläche
- Fahrstraße für Bobby Cars und ähnliche Fahrzeuge

2.5 Öffnungszeiten

Unsere Einrichtung ist Montag bis Freitag von 7:15 bis 14:30 Uhr geöffnet. Die Kernzeit ist von 8.30 bis 12:30 Uhr. Kernzeit beinhaltet die Zeit, in der wir unserem Bildungsauftrag am Kind nachkommen und in voller Personalbesetzung am Kind tätig sind.
Des Weiteren hat unser Haus bis zu 30 Schließtage im Jahr, hinzukommen können zusätzlich 5 Fortbildungstage für das Team kommen, deren Termine vorab rechtzeitig bekannt gegeben werden.

2.5.1 Anmeldeverfahren

Eine Anmeldung ist grundsätzlich ganzjährig möglich, speziell findet unser Anmeldetag in Kombination mit unserem Tag der offenen Tür im Februar statt. Hier bekommen die Eltern die Möglichkeit, das Kita-Team, die Räumlichkeiten und das Hauskonzept kennenzulernen und sich mittels eines Anmeldeformulars für das kommende Kindergartenjahr anzumelden. Hierbei ist eine Mindestbuchungszeit von 20 Std. pro Woche zu beachten.

3. Gesetzliche Vorgaben

Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung.
Die pädagogische Arbeit in unserer Kindertagesstätte basiert auf Vorgaben und Richtlinien des Gesetzgebers; in ihnen sind die für alle staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen verbindlichen Bildungs- und Erziehungsziele festgelegt. Dazu zählen übergeordnet das Grundgesetz, das Bürgerliche Gesetzbuch, das Sozialgesetzbuch sowie das Kinder- und Jugendhilfegesetz.

Im Speziellen kommen zur Anwendung
- das Bundesgesetz SGB VIII (Sozialgesetzbuch/SGB, Achtes Buch/ VIII, Kinder- und Jugendhilfe),
- das Landesgesetz BayKiBig (Bayerischer Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz),
- die AVBayKiBig als dazugehörige Ausführungsverordnung und wichtigster Leitfaden für die pädagogische Arbeit und
- das BKiSchG (Bundeskinderschutzgesetz).

Folgende Paragraphen des oben genannten Bundesgesetzes SGB VIII sind für die Kinderbetreuung wesentlich:
- § 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung
- § 5 Wunsch- und Wahlrecht
- § 8a Schutzauftrag in der Kindertagesstätte bei Kindeswohlgefährdung

Um diesem hohen Anspruch gerecht zu werden, qualifizieren sich alle Kindergartenleitungen und das pädagogische Personal in zusätzlich externen Schulungen;
- § 22f Grundsätze der Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege
- § 24 Rechtsanspruch des Kindes auf Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege
- § 45 Erlaubnis für den Betrieb der Einrichtung
- § 47 Meldepflichten und
- § 80 Jugendhilfeplanung.

Weitere Arbeitsgrundlage für die pädagogische Arbeit ist der **Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan**, kurz BEP. Er stellt die Bildungs- und Erziehungsziele des BayKiBig ebenso wie die Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität ausführlich dar.
Als ganzheitliche Komponente ergänzen seit 2012 die Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBl) für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit die oben genannten Vorgaben. Sie heben insbesondere auf die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Krippe, Kindergarten, Schule und Eltern ab.

Darüber hinaus sind weitere Vorschriften und Gesetze zu beachten, damit eine Kindertagesstätte grundsätzlich ihre Betriebserlaubnis erhält.

Dazu zählen:
- Gesetzliche Bestimmungen der Unfallversicherung und Unfallverhütungsvorschriften nach KUVB
- das Infektionsschutzgesetz
- die Biostoffverordnung,
- die Lebensmittelhygieneverordnung,
- das Arbeitsschutz- und Arbeitssicherheits- sowie Jugendarbeitsschutzgesetz,
- die Brandschutzverordnung.

4. Situationsanalyse

Unsere Kindertageseinrichtung ist für Kinder ab einem Jahr bis zum Schuleintritt geöffnet.
Insgesamt betreuen, bilden und erziehen wir in unseren beiden Häusern bis zu 112 Kinder.
Wir arbeiten teiloffen, d.h. die Kinder gehören einer bestimmten Stammgruppe an und haben somit ihre Bezugserzieher, dürfen aber nach Absprache die verschiedenen Bereiche im Haus nutzen und andere Gruppen besuchen. Zudem finden offene Angebote statt, bei denen wir gruppenübergreifend und vernetzt arbeiten.

5. Unser Leitbild

Das Kind wird uns anvertraut. Es wird als Persönlichkeit mit seinen Stärken und Schwächen angenommen und fühlt sich somit als glückliches und geborgenes Individuum. Es kann sich in kleinen und großen Schritten mehr und mehr entfalten.
Wir bieten dem Kind die Hilfestellung an, die es braucht, um sich aus eigener Motivation heraus, in eine selbstbewusste Persönlichkeit zu entwickeln. (Hilfe zur Selbsthilfe)
Wir begleiten das Kind auf seinem Weg, sind partnerschaftliche Ansprechpartner.
Durch Sinnes - Erfahrungen in und mit der Natur sensibilisieren wir das Kind für die Abläufe in der Natur und zeigen somit den respektvollen Umgang mit dieser auf. Die Öffnung der Gruppen, die Raumgestaltung und Darbietung der Materialien geben dem Kind die Möglichkeit frei nach seinen Bedürfnissen zu wählen. Es entfaltet Schritt für Schritt seine Kreativität, entwickelt mehr und mehr sein Selbstbewusstsein durch die tägliche vertraute Umgebung und lernt im Umgang miteinander Gemeinschaftsgefühl verstehen.

Bild vom Kind

Der neugeborene Mensch kommt als „kompetenter Säugling“ zur Welt und ist Konstrukteur seiner individuellen Entwicklung.
Sie streben mit allen Sinnen danach, neue Erfahrungen zu machen und zu erleben. Diese verknüpfen und vernetzen sie so miteinander, dass neue Lernerfahrungen auf bereits gespeicherte aufbauen. Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv forschend mit. Jedes Kind unterscheidet sich dabei von anderen Kindern durch seine Persönlichkeit, seine Individualität, seine Ressourcen, Vorlieben und Bedürfnisse sowie Entwicklungsfortschritte.
Unser Ziel ist es, jedes einzelne Kind in unserer Einrichtung individuell und gemäß seiner persönlichen Entwicklung und Fähigkeiten zu fördern. Dies geschieht in einem geschützten und sicheren Rahmen, der von unserem qualifizierten Personal geschaffen wird. Das Kind findet hier ideale Möglichkeiten, sich gemeinsam mit anderen Kindern und Erwachsenen selbstbestimmt, kreativ und frei zu entfalten und adäquate Spiel- und Lernformen zu kreieren.
Dabei lernt das Kind Freundschaften zu schließen, selbstständig und in geborgener Atmosphäre die Welt zu erforschen und zu begreifen.

6.Pädagogische Arbeit mit Kindern

6.1 Grundsätze der pädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung

6.1.1 Grundsätze des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes, der Bayerischen Bildungsleitlinien, der Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren

Das pädagogische Personal in unserem Haus hat die Aufgabe, die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen, mit dem Ziel, zusammen mit den Eltern die hierzu notwendigen Basiskompetenzen zu vermitteln.

6.1.2 Förderung der Basiskompetenzen von Kindern

Als Basiskompetenzen bezeichnen wir grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zusammenzuleben und sich mit den Gegebenheiten seiner Umwelt auseinanderzusetzen.
Basiskompetenzen bilden die Grundlagen für Identität, Wohlbefinden und Erfolg.

Personale Basiskompetenzen

	Das Kind...	Wir
Selbstwahrnehmung • Selbstwertgefühl • Selbstbewusstsein • Selbstvertrauen • Positives Selbstkonzept • Mitbestimmung	• verfügt über ein Wissen von sich selbst und ist mit sich zufrieden. • lernt Verantwortung für sein eigenes Verhalten zu übernehmen.	Wir bringen jedem einzelnen Kind Wertschätzung und Bestätigung entgegen. Wir geben differenzierte, positive Rückmeldungen, hören aktiv hin und achten auf ein gepflegtes Äußeres des Kindes.
Motivationale Kompetenzen • Autonomieerleben • Kompetenzerleben •Selbstwirksamkeit •Selbstregulation • Neugier und individuelle Interessen	• handelt selbstbestimmt und erlebt sich als kompetent • ist Neuem gegenüber aufgeschlossen • kann sich selbst wahrnehmen und sein eigenes Können einschätzen. • ist in der Lage, Aufgaben seiner Kompetenzen entsprechend zu bewältigen. • kann sein Verhalten einschätzen, sowie selbst bestimmt handeln. • fühlt sich angenommen und selbstwirksam	Wir ermutigen die Kinder eigene Gefühle und Wahrnehmungen zu verbalisieren. Wir ermuntern sie Neues auszuprobieren und schaffen ein anregendes Umfeld, um Interessen zu wecken. Wir ermöglichen den Kindern Erfolgserlebnisse, indem die Aufgaben, die wir ihnen stellen, ihren Fähigkeiten angepasst sind.
Kognitive Kompetenzen • Differenzierte Wahrnehmung • Denkfähigkeit • Gedächtnis • Problemlösefähigkeiten • Phantasie und Kreativität•	• nimmt seine Umwelt ganzheitlich und mit allen Sinnen wahr. • ist in der Lage kleinere Probleme selbst zu lösen. • hat ein gutes Gedächtnis und kann aus Fehlern lernen. • ist originell im motorischen, sprachlichen, musikalischen und gestalterischen Bereich	In der Kindertageseinrichtung erhalten die Kinder viele freie und angeleitete Angebote, die kognitive Kompetenzen fördern: Memory, Lieder, Fingerspiele, Geschichten, Bilderbücher, Turnen, Malen, Basteln,bewusst ausgesuchte Spielmaterialien, Werken, Würzburger Sprachtraining,…
Physische Kompetenzen • Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden. •Grob- und feinmotorische Kompetenzen • Regulierung von körperlicher Anspannung • Stressbewältigung	• kann seine Grob- und Feinmotorik üben • kennt grundlegende Hygienemaßnahmen und kann diese altersgemäß ausführen. • entwickelt eine positive Einstellung gegenüber gesunder und ausgewogener Ernährung. • weiß, was ihm gut tut	Wir achten zusammen mit den Kindern auf eine gesunde Ernährung. Die Kinder erhalten die Möglichkeit ihren Bewegungsdrang auszuleben und Geschicklichkeit zu entwickeln.

Soziale Basiskompetenzen

	Das Kind...	Wir
Soziale Kompetenzen • Empathie • Kommunikationsfähigkeit • Kooperationsfähigkeit • Konfliktmanagement • Beziehungsfähigkeit	• lernt, sich in andere hineinzuversetzen, Mitgefühl zu zeigen, sich angemessen auszudrücken, mit anderen zu kooperieren und mit Konflikten umzugehen.	Die Kindertageseinrichtung bietet den Kindern viele Möglichkeiten Beziehungen aufzubauen und soziale Verhaltensweisen zu üben.
Entwicklung von Werten & Normen •Unvoreingenommenheit • Solidarität • Moralische Urteilsbildung • Achtung von Andersartigkeit	• lernt Werte kennen und setzt sich damit auseinander, es lernt sich ein Urteil zu bilden, Andersartigkeit zu achten und sich solidarisch zu verhalten.	Wir leben den Kindern die christlich, abendländischen Werte vor und thematisieren Unterschiede in anderen Kulturen und Religionen.

Bereitschaft zur Verantwortungs-übernahme • Verantwortung für das eigene Handeln • Verantwortung anderen Menschen gegenüber • Verantwortung für Umwelt und Natur	• lernt, dass sein Handeln Auswirkungen in den verschiedensten Bereichen hat.	Durch Reflexion mit dem Kind wird dargelegt, welche Wirkung sein Handeln z.B. gegenüber einem anderen Kind hat. (z.B. durch Spaziergänge und durch Mithilfe im Garten wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, sich mit Natur auseinanderzusetzen.)
Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe • Akzeptieren und Einhalten von Regeln • Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunkts • Meinungsbildung • freie Meinungsäußerung • Entscheidungsfähigkeit • Kompromissbereitschaft	• kennt Wege der Entscheidungsfindung und Abstimmung. Es kann eine eigene Meinung vertreten, aber auch andere Meinungen akzeptieren und Kompromisse aushandeln.	Wir ermöglichen den Kindern demokratische Teilhabe, ziehen sie in Entscheidungsprozesse mit ein und achten hierbei auf das Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln. Wir ermuntern die Kinder, ihre eigene Meinung zu vertreten oder sie im Falle zu überdenken. In diesem Bereich ist der tägliche Morgenkreis fester Bestandteil und ein idealer Erfahrungsraum für die Kinder. Gemeinsam erleben die Kinder, was es bedeutet, in und mit der Gesamtgruppe zu planen, Abstimmungen durchzuführen und über Erfahrungen zu sprechen.

Lernmethodische Kompetenzen

	Das Kind...	**Wir**
Lernmethodische Kompetenz - Lernen wie man lernt • Anknüpfen an vorhandenes Wissen • Einsetzen möglichst vieler Sinne beim Lernen • Erlernen und einüben verschiedener Lerntechniken • Umgang mit verschiedenen Medien	• lernt neues Wissen bewusst, selbstgesteuert und reflektiert zu erwerben. • lernt erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen.	Wir erarbeiten Projekte mit den Kindern von Anfang an gemeinsam. Einteilung in Planungsschritte und Selbstkontrolle. Wir reflektieren Ablauf und Ergebnisse gemeinsam.

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

	Das Kind...	**Wir**
Widerstandsfähigkeit (Resilienz) Kinder stark machen für die Herausforderungen, die das Leben mit sich bringt (z.B. Übergang von Kindergarten zur Schule)	• entwickelt Fähigkeiten um mit veränderten Lebensbedingungen und Belastungen umgehen zu können wie z.B. Selbstbewusstsein,Problemlöse-fähigkeiten,Kontaktfähigkeit,Durch-haltevermögen und optimistisches Denken.	Wir unterstützen, in dem wir • ihnen Wertschätzung und Akzeptanz entgegenbringen • Verantwortung übertragen (z.B. Freiräume) • Geborgenheit vermitteln, • sie an gesunde Lebensweisen hera • ihnen helfen, Übergänge konstruktiv zu meistern • ihnen Werte vermitteln (Religiosität) • mit ihnen Verlusterfahrungen und Konflikte aufgreifen (z.B. durch

		gezielten Einsatz von Märchen) • sie zu einem sinnvollen Umgang mit Medien anregen • eine enge Zusammenarbeit mit dem Elternhaus pflegen, um so Einblick in die Lebenssituationen der Kinder zu gewinnen

6.1.3 Pädagogischer Ansatz und Methoden

„Bildung ist der Kern der Persönlichkeitsentwicklung in der Gemeinschaft.
Ihre Aufgabe ist es jeden von uns, ohne Ausnahme, in die Lage zu versetzen, all unsere Talente voll zu entwickeln und unser kreatives Potential einschließlich der Verantwortung für unser eigenes Leben und der Entwicklung unserer persönlichen Ziele auszuschöpfen.“

Bildungsbegriff nach Delors (Definition aus dem Bericht der UNESCO zur Bildung für das 21. Jahrhundert)
Diese Kommission wurde 1993 von Jacques Delors ins Leben gerufen.

Im Kindesalter gehen Bildung und Erziehung Hand in Hand. Eine Abgrenzung ist kaum mehr möglich. Kinder lernen von Geburt an. Lernen ist wesentlicher Bestandteil des kindlichen Lebens. Kleine Kinder können nur in einem Umfeld aktiv lernen und sich positiv entwickeln, in dem sie sich sicher und geborgen fühlen sowie täglich ausreichend Möglichkeiten erhalten sich zu bewegen. Die emotionale Atmosphäre und die Bindung zur Bezugspersonen sind entscheidend für die Entwicklung der Kinder.
Kinder lernen sich selbst und die Welt in erster Linie durch gemeinsame Lernaktivitäten mit anderen schrittweise kennen und verstehen. Kinder lernen von anderen Kindern und durch das Vorbild von Erwachsenen. Die Kindertageseinrichtung bietet hierbei ein ideales Lernumfeld. Kinder sind höchst motiviert, kreativ, konzentriert und ausdauernd bei einer Sache, wenn sie Aufgaben lösen, die viele Lösungswege zulassen und wenn sie Fehler machen dürfen. Je ganzheitlicher und vielfältiger sich Kinder
mit einem Thema immer wieder befassen, umso besser lernen sie.

Führe dein Kind immer nur eine Stufe nach oben. Dann gib ihm Zeit, zurückzuschauen um sich zu freuen. Lass es spüren, dass auch du dich freust, und es wird mit Freude die nächste Stufe nehmen.
(Franz Fischereder)

Unsere pädagogische Arbeit richtet sich vorwiegend nach dem situationsorientierten Ansatz.
Die Hauptziele sind: Autonomie, Solidarität und Kompetenzen fördern Die Kinder lernen in der Freispielzeit und bei gezielten Angeboten ihre Stärken und Fähigkeiten einzuschätzen und sie weiter auszubauen.
Die Rolle des Erziehers nimmt hierbei eine beobachtende oder unterstützende Rolle ein. Durch die Beobachtungen der Erzieherinnen können Kinder im weiteren pädagogischen Handeln gestärkt und individuell gefördert werden. Die Kinder lernen dadurch ihre eigene Meinung zu vertreten, Dinge selbständig zu entscheiden und selbstverantwortlich zu handeln.
Beispiele: Kinderkonferenz, Freispielangebote / -ecken, Patenschaften oder gruppenübergreifendes Arbeiten...

6.2 Bildungs- und Erziehungsbereiche unserer Einrichtung

6.2.1 Ethische und religiöse Bildung / religionssensible Bildung

Wenn Kinder die Welt erforschen, stellen sie Fragen nach dem Anfang und dem Ende, nach dem Sinn und dem Wert des Lebens. In ihrem Wissensdrang und ihren Versuchen, auf ihre Fragen eigene Antworten zu finden, sind sie Philosophen und Theologen zugleich. Sie staunen, nehmen die Welt mit allen Sinnen, mit Gefühl und Verstand wahr. Besonders im Kleinkindalter brauchen Kinder vertrauensbildende Erfahrungen, um menschliche Grundhaltungen und Fähigkeiten wie Lebensbejahung, Beziehungsfähigkeit, Offenheit und Toleranz, sowie Ehrfurcht vor der Schöpfung entwickeln zu können.

- Wir feiern die Feste des christlichen Jahreskreises – Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Advent, Weihnachten und Ostern.
- Wir erzählen Geschichten aus der Bibel.
- Wir pflegen Rituale, wie z.B. das tägliche Tischgebet.
- Wir ermutigen Kinder, sich mit Sinnfragen zu beschäftigen.
- Wir sehen unsere Verantwortung als Vorbilder im täglichen Umgang miteinander und mit den Kindern.

6.2.2 Emotionalität und soziale Beziehungen

Die Kindertageseinrichtung bietet den Kindern ein Erfahrungsfeld für soziale Beziehungen, wie es die Familie alleine nicht ermöglichen kann. Die Kontakte zwischen den Kindern fordern von jedem einzelnen Kind Rollen einzunehmen, Kommunikationsfähigkeit, Zusammenarbeit und nicht zuletzt den angemessenen Umgang mit Konflikten. Wir Erzieherinnen begleiten die Kinder, wenn es darum geht, sich angemessen auszudrücken, einander ausreden zu lassen oder eine angemessene Mimik und Gestik zu verwenden.

Die Kinder können sich der eigenen Gefühle bewusst werden, sie annehmen und nach außen ausdrücken. Unangenehme Gefühle werden erkannt und belastende Situationen aktiv und selbstwirksam bewältigt.

Sie lernen, dass auch andere Menschen eigene Gefühlszustände haben und unterschiedlich darauf reagieren. So können die Grenzen der anderen erkannt und respektiert werden und die eigenen Grenzen gesetzt werden. Neben den Kontakten innerhalb der Gruppe haben die Kinder Gelegenheit, zu Erwachsenen Beziehungen aufzubauen, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt gekennzeichnet sind. Die Erzieherinnen helfen den Kindern dabei, indem sie sich offen und wertschätzend verhalten und auf diese Weise den Kindern ein Vorbild sind.

6.2.3 Sprachliche Bildung und Förderung

Sprachkompetenz ist eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg, für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Ein Teil unserer Kinder wächst zweisprachig auf oder muss die deutsche Sprache als Zweitsprache erst erlernen. Auch viele deutsche Kinder haben Schwierigkeiten sich altersgerecht auszudrücken. Aus diesem Grund ist Spracherziehung ein Schwerpunkt in unserer Kindertageseinrichtung.

- Wir vermitteln den Kindern Freunde am Sprechen und wecken Neugierde und Interesse an Sprache und Literatur
- Wir nutzen die alltäglichen Gelegenheiten um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen, zum Erzählen und Zuhören (z.B. Erzählkreis vor der großen Gruppe, einzelne Gespräche oder Kleingruppengespräche und genaues Hinhören) Wir achten auf Lautbildung,

Aussprache und Satzbildung.

- Die Kinder erleben in der Kindertageseinrichtung Sprache in Geschichten, beim Vorlesen, bei Gesprächen,
  in Gedichten und Reimen, in Liedern, in Wort- und Lautspielen.
- Wir fördern die Erweiterung des Wortschatzes und Begriffsbildung und das Erlernen grammatischer Grundregeln.
- Wir stärken die Kinder in der verbalen und nonverbalen Ausdrucksfähigkeit und in der verbalen
  Konfliktbewältigung und beim Benennen eigener Gefühle und Bedürfnisse.
- Die Begegnung mit Fremdsprachen, die die Kinder jeden Tag erleben, greifen wir auf und gestalten sie so, dass die Neugierde und Lust an Sprache geweckt wird.
- Wir besuchen mit den Kindern die Bücherei bzw. motivieren die Kinder unseren hauseigenen
  Bücherschrank zu nutzen.
- Zur Sprachförderung für Migrantenkinder oder auch für deutschsprachige Kinder mit Förderbedarf arbeiten wir eng mit der Grundschule zusammen: Die Vorschulkinder werden im „Vorkurs Deutsch“ von Grundschullehrern zusätzlich gefördert;

Vorkurs Deutsch 240

Das Vorkurskonzept „Deutsch 240“ ist eine Maßnahme zur Verbesserung der Sprachkompetenzen von Vorschulkindern, insbesondere für Kinder, deren beide Elternteile nicht deutschsprachiger Herkunft sind. Dieser Vorkurs gilt auch für deutschsprachige Kinder die einen erhöhten Sprachförderbedarf benötigen.
Der Vorkurs ergänzt und unterstützt die Tätigkeit der pädagogischen Fachkräfte in unserer Einrichtung im Bereich der sprachlichen Bildung. (Internetseite Vorkurs Deutsch 240,Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Frauen)
Im Vorfeld wird der Sprachstand des Kindes mit Hilfe des Beobachtungsbogens „SISMIK“ festgestellt. Mit den Beobachtungskriterien aus dem SISMIK beurteilen die jeweiligen pädagogischen Fachkräfte den Entwicklungsstand des Kindes. Die Ergebnisse bilden die wesentliche Planungsgrundlage für die Gestaltung und den Inhalt des Kurses.
Der Vorkurs startet im Kindergarten ab September des vorletzten Kindergartenjahres. Derzeit mit 4 Stunden wöchentlich. (Stand: 2016/2017)
Die Durchführung des Vorkurs Deutsch übernimmt die Grundschule in Nußdorf/Inn.
Derzeitiger Ansprechpartner: Diana Mühlhofer (Grundschullehrerin)

Wie erfolgt die Gruppenbildung?

Die Grundschullehrkraft bildet für die Vorkurse Kleingruppen, um eine intensive Sprachförderung zu erreichen. Der Vorkurs findet nicht in der Gruppe statt, sondern im Intensivraum der Einrichtung.
Für Kinder besteht keine Teilnahmepflicht am Vorkurs vor ihrer Einschulung, auch dann nicht, wenn der Vorkurs zusammen mit der Grundschule realisiert wird.
Die Eltern haben die Möglichkeit ihr Kind mit einer Unterschrift, an dem Vorkurs teilhaben zu lassen.
Der Austausch über den sprachlichen Lern-und Entwicklungsstand des Kindes findet 1-2x im Jahr statt.

6.2.4 Mathematische Bildung

Ein mathematisches Grundverständnis ist für das Zurechtkommen im Alltag von großer Bedeutung. Bereits in den ersten Lebensjahren bilden sich zentrale Fähigkeiten für mathematisches Denken und Lernen. Wir ermöglichen die Auseinandersetzung mit mathematischen Inhalten auf dem Niveau der Kinder.

- Umgang mit Zahlen und Mengen: Zählen, beim Tisch decken …
- Messen und Vergleichen: Temperatur, Mengen, Gewicht, Größen, Längen, Entfernungen, Zeit
- Raum, Lage und Positionen kennenlernen
- Erfahrungen mit Maßeinheiten und statischen Beziehungen: durch Konstruktionsmaterialien, beim
- Werken und Gestalten
- Auch in vielen Angeboten, wie z.B. Finger-, Kreis-, Bewegungs- und Würfelspielen sind mathematische
- Inhalte zu finden

6.2.5 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Die Errungenschaften der Technik prägen unser tägliches Leben. Kinder haben ein natürliches Bedürfnis,
ihre Umgebung zu erkunden und zu verstehen. Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Kinder zum Fragen zu ermuntern, auf diese Fragen ernsthaft einzugehen und gemeinsam mit den Kindern Antworten und Erklärungen zu finden. Die Kinder entwickeln ein Grundverständnis dafür, dass sie noch nicht alles, was sie gerne wissen möchten, verstehen können, sondern dass man sich mit manchen Dingen lange auseinandersetzen muss, bevor man sie begreift.
Beim Spielen und Experimentieren sammeln die Kinder Erfahrungen aus folgenden Bereichen:

- Eigenschaften verschiedener Stoffe kennen und unterscheiden lernen
- Physikalische Gesetzmäßigkeiten erkennen
- Phänomene aus der Akustik wahrnehmen
- Vorgänge in der Umwelt nachvollziehen
- Orientierung in Zeit und Raum verdeutlichen
- Wahrnehmung und Beobachtung
- Freude am Forschen und Experimentieren

6.2.6 Umweltbildung und -erziehung

Das Kind lernt die Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich und verletzbar wahrzunehmen. Es entwickelt ein ökologisches Verantwortungsgefühl und ist bemüht, auch in Zusammenarbeit mit anderen, die Umwelt zu schützen und sie auch noch für nachfolgende
Generationen zu erhalten. Im Alltagsgeschehen der Einrichtung lässt sich umweltbezogenes Denken
und Handeln jederzeit und in vielfältiger Weise integrieren und einüben.
Wir versuchen die Kinder für die Umwelt zu sensibilisieren durch:

- Müllvermeidung und Mülltrennung
- Umgang mit Naturmaterialien
- Kennen lernen und Beobachten von Pflanzen und Tieren
- Waldtage, Exkursionen in die Natur
- Pflege und Gestaltung des Gartens
- sparsamen und schonenden Umgang mit Ressourcen und Materialien: z.B. Papier, Wasser

- Beobachten der Vorgänge in der Natur im Jahreszeitenwechsel
- Wertschätzung und Wahrnehmung der Natur mit allen Sinne

6.2.7 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung

Medien durchdringen alle unsere Lebensbereiche und beeinflussen unsere Wahrnehmung und Deutung
von Wirklichkeit. Kinder erleben in ihrem Umfeld viele elektronische Medien, die für sie schon alltäglich geworden sind. Sie können die Alltagserfahrungen der Kinder durch neue Sinneseindrücke, Bilder und Geschichten erweitern. Allerdings müssen Kinder den sinnvollen Umgang mit den verschiedensten Medienangeboten lernen, sonst besteht die Gefahr, dass sich die Kinder unangemessene Vorstellung von der Wirklichkeit machen. Eine altersgerechte Medienerziehung ist deshalb eine wichtige Aufgabe der Kindertageseinrichtung. Unser Ziel ist es, den Kindern einen verantwortlichen und kritischen Umgang mit Medien zu vermitteln.

- Wir zeigen den Kindern Ihrem Entwicklungsstand und nach Bedarf gemäß die Funktionsweise von
- technischen Medien und unterstützen sie bei der Handhabung. (z.B. CD-Player, Computer, …)
- Wir verwenden Medien, um mit den Kindern Inhalte aus der pädagogischen Jahresplanung zu erarbeiten
- z.B. mit Hörspielen, CDs, Kopien, Recherchen im Internet, Fotos, Videofilmen …
- Wir motivieren die Kinder, sich mit Medienerlebnissen auseinanderzusetzen und sie zu verarbeiten,
- z.B. Fernsehen und Film.

6.2.8 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und -erziehung

Kinder erschließen ihre Umwelt mit allen Sinnen. Neugier, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun sind Motor der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung. Kinder zeigen uns mit ihren bildlichen Äußerungen ihre Sicht der Welt und teilen sich uns mit. In der Kindertageseinrichtung haben die Kinder viele Gelegenheiten ihre kreativen Kräfte zu entdecken und weiterzuentwickeln.
Kreativität ist die Fähigkeit im Denken neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen. Die Kreativität von Kindern stärken heißt auch ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen.

- Wir begleiten die Kinder, geben ihnen Hilfestellung und wertschätzen ihre Werke
- Die Kinder machen bei uns Erfahrungen mit verschiedenen Materialien wie Papier, Pappe, Knete, Ton,
- Sand, Holz, Naturmaterialien, Stoffen, Wolle, Abfallmaterialien...
- Sie üben Techniken wie Schneiden, Malen mit verschiedenen Farben, Falten, Weben, Tonen, Sägen, …
- Wir besuchen Museen, Galerien, Ausstellungen oder Theater.

6.2.9 Musikalische Bildung und -erziehung

Kinder handeln von Geburt an musikalisch. Sie haben Freude daran Musik selbst zu produzieren und spontan in Tanz und Bewegung umzusetzen. Musik ist ein Teil ihrer Erlebniswelt.
Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes, z. B.

Entwicklung des Gehörs, Sprachentwicklung, Phantasie, Kreativität und Körperbewusstsein. Musik wird über Sprachgrenzen hinweg verstanden und verbindet.
Musik bietet eine gute Gelegenheit andere Kulturen kennenzulernen.
In der Kindertageseinrichtung bringen wir den Kindern Musik näher durch:
• Gemeinsames Singen und Tanzen
• Musizieren mit Orffinstrumenten
• Klanggeschichten und Fantasiereisen
• Meditationen mit Musik
• Tanz und Bewegung
• bei Bedarf und Interesse der Kinder Besuch von Musikveranstaltungen und Konzerten
• Selbstgemachte Musikinstrumente

6.2.10 Bewegungsbildung und -förderung, Sport

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern.
Kinder haben einen natürlichen Drang und Freude daran, sich zu bewegen.
Bewegung ist nicht nur für die motorische, sondern auch für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung von existentieller Bedeutung. Die Einschränkungen der Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten infolge einer sich immer weiter ausbreitenden Technisierung und Motorisierung macht eine gezielte Bewegungserziehung unverzichtbar. Diese ist wichtig für die Entwicklung von Körpergefühl und Körperbewusstsein durch Körperwahrnehmung und Erkennen und Erweitern persönlicher körperlicher Grenzen. Ebenfalls können die motorischen und koordinativen Fähigkeiten und Fertigkeiten erprobt und verfeinert werden. (z.B. Kraft, Gleichgewicht, Koordination, Grob- und Feinmotorik, Schnelligkeit, Raumorientierung)
Wir vermitteln den Kindern Freude an der Bewegung und stellen ihnen Raum und Material zur Verfügung um vielfältige Bewegungserfahrungen zu machen, ein positives Körpergefühl zu entwickeln und Kraft, Ausdauer und Geschicklichkeit zu erwerben.

- Wir verbringen viel Zeit in unserem großen Garten, der Möglichkeiten zum Klettern, Schaukeln, Rennen,
- Fußballspielen, Fahren mit Fahrzeugen … bietet.
- Für die Krippenkinder gibt es im Garten einen eigens abgesteckten Bereich, der den Bedürfnissen dieser
- Altersgruppe entspricht Wir gehen bei jedem Wetter hinaus.
- In unserer Kita gibt es sowohl geplante als auch spontane Ausflugstage . Hier finden
- Spaziergänge, Waldbesuche, Spielplatzbesuche je nach Jahreszeit statt.
- Ebenfalls bieten wir einen festen Turntag in der Woche für die Kinder an, der für „Turnstunden“,
- Bewegungsbaustellen, Bewegungsspiele, zum Tanzen usw. genutzt wird.
- Je nach Alter, Entwicklungsstand und Bedürfnissen unserer Krippenkinder wird ein Ausflugstag- oder
- Turntag angeboten.

6.2.11 Gesundheitsbildung

Ein guter Gesundheitszustand ist eine wesentliche Bedingung für eine gute Lebensqualität. Wir als Kindertageseinrichtung haben die Chance, vorbeugend Prinzipien einer gesunden Lebensführung an die Kinder weiterzugeben. Unser Ziel dabei ist es, dass die Kinder Eigenverantwortung übernehmen.

Gesundheitserziehung in der Kindertageseinrichtung umfasst verschiedene Bereiche:

- Körperbewusstsein, Körperwahrnehmung: Die Kinder lernen Signale des eigenen Körpers bewusst
- wahrzunehmen und zu äußern wie z.B. Hunger – Durst, Kälte – Wärme, Gefühle und Befindlichkeiten
- Ernährung, gesundes Essen: Wir vermitteln den Kindern ein Grundwissen über gesunde Lebensmittel und
- ihre Herstellung (gemeinsames Einkaufen und Kochen, Obst- und Gemüseteller zubereiten)
- Körperpflege und Hygiene: Wir achten darauf, dass die Kinder grundlegende Hygienemaßnahmen
- einhalten (z.B. Händewaschen, …)
- Esskultur und Tischmanieren bei der gemeinsamen Brotzeit und Mittagessen kennenlernen
- Sexualität: Durch Gespräche und Geschichten ermuntern wir die Kinder angenehme und unangenehme
- Gefühle zu erkennen und zu unterscheiden und „nein“ sagen zu lernen
- Umgang mit Stress: Wir bieten den Kindern die Möglichkeit sich zurückzuziehen, üben
- Entspannungsmöglichkeiten und helfen den Kindern zur Ruhe zu kommen
- Sicherheit und Schutz: Wir unterstützen die Kinder Gefahrenquellen frühzeitig wahrzunehmen, vermitteln
- ihnen ein Grundwissen über richtiges Verhalten, z.B. bei Feuer und im Straßenverkehr
- Bewegung und Sport

6.3 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

6.3.1 Übergänge des Kindes und Konsistenz im Bildungsverlauf

Kinder wachsen heute in einer Gesellschaft auf, in der stete Veränderungen sowohl auf gesellschaftlicher wie auch auf individueller Ebene zur Normalität gehören. Bereits das Leben der Kinder und das ihrer Familien sind von Erfahrungen mit Veränderungen und manchmal auch von Brüchen geprägt.

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Es sind kritische Lebensereignisse, deren Bewältigung die persönliche Entwicklung voranbringen, aber auch erschweren können, die Freude und Neugier auf das Neue ebenso hervorbringen können wie Verunsicherung und Angst.
Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen im Leben geschehen und Phasen beschleunigten Lernens. Bei der Planung der pädagogischen Arbeit berücksichtigen wir die individuellen Lebenssituationen der Kinder. Übergänge sind z.B. Heirat der Eltern, Trennung oder Scheidung der Eltern, Geburt eines Geschwisterkindes und Entwicklungsabschnitte.

<u>Erfolgreiche Übergangsbewältigung heißt für uns, dass die Kinder:</u>
• starke Emotionen bewältigen können
• neue Kompetenzen erwerben
• Rollen verändern können
• neue Beziehungen aufnehmen können
• vertraute und neue Lebensumwelten in Einklang bringen

Übergänge

Wie gestalten wir unsere Übergänge

Wenn das Kind in unsere Einrichtung kommt erlebt es oftmals den ersten Übergang vom Elternhaus zur Tageseinrichtung. Es ist für die Eltern, aber auch für die Kinder ein bedeutender Schritt und löst viele Fragen und Unsicherheiten aus. Um diesen Übergang erfolgreich zu bewältigen, ist eine intensive Zusammenarbeit zwischen Eltern und der Einrichtung sehr wichtig. Wir wollen Sie in unserer dabei unterstützen.

Bei folgenden Übergängen unterstützen wir unsere Kinder und Eltern:

- Vom Elternhaus in die Kinderkrippe/Übergangsgruppe
- Von der Krippe in den Kindergarten
- Vom Elternhaus in den Kindergarten
- Vom Kindergarten in die Schule

Erfolgreiche Übergangsbewältigung stärkt das Kind und bereichert seine Identität. Es eignet sich hierbei Kompetenzen an, die es im Umgang mit Veränderungen in seinem Leben braucht, nämlich sich auf neue Situationen einzulassen, sich mit diesen auseinanderzusetzen und sich zu verändern. Es erfährt, dass Übergänge eine Herausforderung sind und keine Belastung. Es erlangt Selbstvertrauen, Flexibilität und Gelassenheit mit Blick auf weitere Übergänge.

Wie gestalten wir in unserer Einrichtung Übergänge?

Für unsere neuen Eltern veranstalten wir einen Informationsabend. Hier sprechen wir Probleme der Eingewöhnung an, die eventuell auftreten können, sie erhalten viele Informationen über Organisation und unsere Arbeitsweise und sie lernen das Personal und die Räumlichkeiten kennen. An einem weiteren Elternabend stellen wir unseren Tagesablauf und unsere pädagogische Arbeit vor.

a) Übergang und Eingewöhnung von der Familie in die Kinderkrippe/Übergangsgruppe

Hier spielt die Eingewöhnungszeit eine ganz wesentliche und wichtige Rolle. Wir bieten den Eltern an, bevor das Kind in die Kinderkrippe kommt gemeinsam mit den Eltern zu schnuppern.
Wenn Kinder in die Krippe kommen, sind sie mit vielen neuen Situationen konfrontiert. Es gibt neue Räumlichkeiten und viele unbekannte Kinder. Klar, dass sich die Kleinen gerade am Anfang schwer tun, sich an die fremde Situation zu gewöhnen. Deshalb ist die grundlegende Voraussetzung für einen guten Start der Kinder eine entwicklungsorientierte und individuelle, behutsame Eingewöhnung.

Eingewöhnung Krippe/ Übergangsgruppe

Bei der Eingewöhnung orientieren wir uns am Münchner Model, das auf den Forschungsergebnissen und Erkenntnissen der Bindungsforschung beruht.
Allgemeine Informationen:

- Eingewöhnungsdauer 6-14 Tage (bei Bedarf auch länger)
- Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind das pädagogische Personal als „ sichere Basis“ akzeptiert.

Wer begleitet das Kind?

- Eine feste Bezugsperson des Kindes (Idealerweise Mama, Papa, aber auch Oma/Opa übernimmt die Eingewöhnung und besucht mit dem Kind die Einrichtung.

Trennung:

- Erster Trennungsversuch meist nach dem 3. Bzw. 4. Tag

Ablauf der Eingewöhnungsphase

- Die Reaktion des Kindes entscheidet über den weiteren Verlauf der Eingewöhnungszeit:
- Weint das Kind und lässt es sich nicht innerhalb weniger Minuten beruhigen, wird der Elternteil wieder zurück ins Zimmer gebeten und in den nächsten Tagen ein erneuter Trennungsversuch gestartet.
- Konzentriert sich das Kind weiter auf sein Spiel oder lässt es sich beruhigen, werden die Trennungsversuche in den folgenden Tagen auf längere Zeiträume ausgedehnt.
- Der Elternteil kann am Ende der Eingewöhnungszeit die Einrichtung verlassen, bleibt jedoch jederzeit erreichbar.

Aufgaben der Eltern während der Eingewöhnung:

Beobachten Sie von einem festen Platz im Zimmer Ihr Kind beim Spielen (Bitte spielen Sie nicht mit ihrem Kind)
Sie bilden durch die bloße Anwesenheit einen „sicheren Hafen“ für das Kind, von dem aus es auf Entdeckungstour gehen, sich aber auch jederzeit wieder zurückziehen kann.
Geben Sie Ihrem Kind Zeit zu entscheiden, wann es auf Erkundungstour gehen möchte, drängen Sie es nicht.

Bei Trennung:

- Verabschieden Sie sich bewusst von Ihrem Kind und verlassen Sie dann den Raum.
- Bleiben Sie während der Trennungszeit erreichbar.
- Bei Abholen beenden Sie klar den Tag. Bitte spielen Sie nicht mit Ihrem Kind weiter. (Verabschieden und nach Hause gehen.)

<u>b) Übergang und Eingewöhnung von der Familie in den Kindergarten</u>

Bei der Gruppenauswahl berücksichtigen wir, soweit wie möglich, die Wünsche der Eltern. Wir beraten die Eltern von Geschwisterkindern bei der Auswahl der Gruppen (gemeinsam oder in verschiedenen Gruppen).
Wie bieten den Eltern mit ihren Kindern einen Schnuppertermin an. Sie können so das Personal, die anderen Kinder, den Tagesablauf und ihr neues Umfeld kennen lernen. In den ersten Wochen erkunden wir ganz individuell mit den Kindern das ganze Haus und den Garten.
Wir bieten den Kindern aber auch die Möglichkeit erst zuzuschauen, bis sie sich trauen sich zu beteiligen. Am Anfang dürfen die Kinder auch ihr Kuscheltier etc. mitbringen.

Jedes Kind bewältigt Übergänge in seinem Tempo. Es bekommt die Zeit für seine Eingewöhnung, die es braucht. Übergänge sind als gelungen anzusehen, wenn länger anhaltende Probleme ausbleiben, Kinder ihr Wohlbefinden zum Ausdruck bringen, sozialen Anschluss gefunden haben und die Bildungsanregungen der neuen Umgebung aktiv für sich nutzen.

Eingewöhnung im Kindergarten

Die Eingewöhnung im Kindergarten gestaltet sich individuell nach dem Bedürfnis des Kindes. In der Regel dauert diese 1 - 5 Tage. In den ersten Tagen jedoch besteht die Möglichkeit, dass eine Bezugsperson das Kind begleitet.

Den Verlauf der weiteren Eingewöhnung wird nach individuellen Maßstäben in Zusammenarbeit von Eltern und Gruppenleitung besprochen.

c) Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Der Übergang von der Krippengruppe in den Kindergarten ist ein wichtiger Schritt in der frühkindlichen Entwicklung eines Kindes. Er wird von uns durch regelmäßige Besuche bereits unterm Jahr der Kindergartengruppen gut vorbereitet.

Die Kinder können so erste Kontakte mit den Kindern und dem Kindergartenpersonal knüpfen, ohne bereits den ganzen Tagesablauf bewältigen zu müssen. Sie wissen, dass ihnen nach kurzer Besuchszeit die überschaubare und behütete Atmosphäre in der Krippe wieder zur Verfügung steht.

d) Übergang in die Grundschule

„Kinder sind in der Regel hoch motiviert, sich auf den neuen Lebensraum Schule einzulassen. Dennoch ist der Schuleintritt ein Übergang in ihrem Leben, der mit Unsicherheit einhergeht. Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Zeit in einer Tageseinrichtung zurückgreifen können, sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen."

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006).

Die Aufgabe unserer Erziehungsarbeit sehen wir unter anderem auch darin, die Kinder langfristig und angemessen auf den Übergang in die Schule vorzubereiten. Dies beginnt bereits vom ersten Tag an in unserer Kindertageseinrichtung und bezieht sich sowohl auf die Förderung von Basiskompetenzen, als auch auf die Förderung der Fähigkeiten, auf denen die Schule unmittelbar aufbauen kann z.B. Sprachentwicklung, Begegnung mit der Schrift, Ausdauer und Konzentration, um nur einige zu nennen.

Um den Kindern den Übergang zur Schule zu erleichtern:

- pflegen wir einen guten Kontakt und die Zusammenarbeit mit der Schule
- Kooperationsbeauftragte aus Kindergarten und Schule sind gemeinsam verantwortlich für die Gestaltung
- des Übergangs vom Kindergarten in die Schule
- Regelmäßige Besprechungen zwischen den Kooperationsbeauftragten zum Informationsaustausch
- Besuch der Vorschulkinder in einer Schnupperschulstunde
- Einladung der Grundschullehrer in den Kindergarten zum Kennenlernen der Kinder
- Einladung der Grundschullehrer zu Elternabenden
- Angebot gemeinsamer Gespräche zwischen Eltern. Erziehern, Lehrern und gegebenenfalls Therapeuten
- Ebenfalls bieten wir Elterngespräche an. Bei einem dieser Gespräche wird das Formular „ Informationen für die Grundschule" ausgefüllt.

BIF-Stunden

Im Rahmen des Bildungsfinanzierungsgesetzes entstand 2013 eine neue Maßnahme zur Intensivierung der Kooperation von Kindergarten und Grundschule, sogenannte BIF-Stunden.

Ziel dieser neuen Maßnahme ist eine deutlich qualitative Verbesserung der pädagogischen Zusammenarbeit; ebenfalls soll der kontinuierliche Bildungsablauf sichergestellt werden.

Dafür ist eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Verantwortlichen beider Bildungsorte (Kindergarten und Grundschule) unentbehrlich.
Die Grundschule Nußdorf a. Inn hat durch zusätzliche Personalressourcen diese BIF-Stunden erhalten und arbeitet mit uns zusammen. Das heißt, die Lehrkraft und eine pädagogische Fachkraft gestalten gemeinsam die Inhalte und die Durchführung. Das Modell ist ausschließlich an die Vorschulkinder gerichtet.
Nun zur Praxis:
In Absprache mit der Schule starten die BIF-Stunden ab Oktober 2016. Die Lehrkraft kommt jede Woche 1 x in die Einrichtung.
Gemeinsam werden die Schulstunden zu unterschiedlichen Themen gestaltet. Basteln, das Schulhaus kennenlernen, Jahreszeiten und Themen besprechen, Spielen, Singen und Vieles mehr.

6.3.2 Inklusion – Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

a) Kinder verschiedenen Alters

Unsere Häuser setzen sich aus verschiedenen Altersstrukturen zusammen. Die Gruppen bieten allen Kindern vielseitige Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten.
Besonders im sozialen Miteinander werden Kompetenzen entwickelt und gestärkt, wie z.B.:
• Vorbild sein und sein eigenes Verhalten begreifen
• Rücksicht nehmen, hilfsbereit sein und Hilfe anzunehmen
• Durchsetzungsvermögen und Toleranz entwickeln und
• Konflikte mittragen und sich damit auseinander setzen.

Die besonderen Bedürfnisse der jeweiligen Altersgruppe erkennen und in den pädagogischen Angeboten berücksichtigen ist unser Anspruch. Die Kinder gruppenübergreifend ihrem Entwicklungsstand fördern, ist unsere Aufgabe.

b) Geschlechtersensible Bildung

Für die Entwicklung der Geschlechtsidentität sind die Jahre in der Kindertageseinrichtung von besonderer Bedeutung. Die Kinder setzen sich mit ihrer Rolle, ein Junge oder ein Mädchen zu sein, intensiv auseinander. Für uns Erzieher/innen stellt sich die Aufgabe, Kindern bei der Entwicklung ihrer individuellen Geschlechtsidentität zu unterstützen. Hier stehen Selbstreflexion und kollegiale Fachgespräche immer wieder an, um sich mit der Tatsache auseinanderzusetzen, dass die frühe Kindheit in der Kindertageseinrichtung überwiegend von Frauen begleitet wird. Wir wählen Angebote für die Kinder bewusst so aus, dass Mädchen und Buben als gleichwertig und gleichberechtigt nebeneinander stehen.

c) Interkulturelle Bildung

Interkulturelle Kompetenz ist ein Bildungsziel und eine Entwicklungsaufgabe, die Kinder und Erziehungspartner, Einheimische und Migranten gleichermaßen betrifft. Die meisten Kinder gehen zunächst unbefangen auf Andere zu. Die Begegnung mit Fremden oder Fremdem weckt ihre Neugier und fördert ihre Bereitschaft, das Unbekannte kennen zu lernen und zu verstehen. Ob das so bleibt und die Kinder mit Offenheit und Verständigungsbereitschaft oder mit Vorurteilen und

Rückzug in die eigene Gruppe reagieren, hängt im Wesentlichen davon ab, in welchem Umfeld die Begegnung stattfindet und ob sie dabei Hilfen zum gegenseitigen Verstehen erhalten. Kinder sollten schon im Vorschulalter lernen, religiöse und kulturelle Unterschiede wahrzunehmen, ein Bewusstsein der eigenen religiösen und kulturellen Zugehörigkeit zu entwickeln und sich mit andern zu verständigen.

d) Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko

Einige unserer Kinder sind in ihrer Entwicklung auffällig, gefährdet oder beeinträchtigt. Sie haben einen erhöhten Bedarf an Unterstützung und Förderung. Durch intensive, gezielte Beobachtung und im engen Kontakt mit den Eltern erkennen wir frühzeitig Entwicklungsrisiken und leiten entsprechende Maßnahmen ein. Wenn dadurch unsere Möglichkeiten zeitlich oder fachlich nicht ausreichen, nehmen wir, zusammen mit den Eltern, Kontakt zu Fachdiensten (z.B. mobile Hilfe, Erziehungsberatung, Logopäden, Ergotherapeuten, Kinderärzte, Frühförderstelle) auf, um die Problematik genauer abzuklären und individuelle Hilfen anzubieten. Kindern mit Entwicklungsrisiken ist die Störung häufig schon bewusst und ihr Selbstwertgefühl dadurch beeinträchtigt. Daher ist es für diese Kinder besonders wichtig, dass die pädagogischen Fachkräfte die Kinder annehmen, wie sie sind, sie ermutigen und unterstützen, ohne ihnen alle Schwierigkeiten abzunehmen. Soweit unsere Kapazitäten dies zulassen, besteht die Möglichkeit der Einzelintegration, d.h. Kinder, bei denen ein erhöhtes Entwicklungsrisiko bzw. eine Behinderung diagnostiziert wurde, können in der Einrichtung verbleiben und werden zusätzlich durch externe Therapeuten in unseren Häusern gefördert. Integrative Arbeit stellt für die Einrichtung eine große fachliche und organisatorische Herausforderung dar. Fort- und Weiterbildung und eine enge Zusammenarbeit mit allen, die an der Betreuung dieser Kinder beteiligt sind, hilft uns, diese Aufgaben zu bewältigen.
Jedes Kind ist anders und jedes Kind hat andere Bedürfnisse.
Wenn erkennbar ist, dass eine angemessene Förderung und Betreuung des Kindes in der Einrichtung nicht oder nicht mehr gewährleistet werden kann, unterstützen wir die Eltern bei der Suche nach einer Einrichtung, die den besonderen Bedürfnissen des Kindes eher entsprechen kann.

e) Kinder mit Hochbegabung

In den Lebensjahren bis zur Einschulung ist Hochbegabung nur sehr schwer zu „diagnostizieren“. Deshalb gehen wir mit dieser Bezeichnung sehr vorsichtig um und sprechen eher von Kindern mit einer besonderen Begabung. Zu unseren Aufgaben gehört es frühzeitige Anzeichen zu erkennen, die auf eine solche Begabung schließen lassen. Dazu gehört eine über einen langen Zeitraum hinweg genaue Beobachtung des jeweiligen Kindes, um dann eine Hochbegabung ernsthaft in Erwägung zu ziehen. Hochbegabung bezieht sich nicht prinzipiell auf den kognitiven Bereich, sondern kann sich z.B. auch im sportlichen, motorischen, künstlerischen oder musischen Bereich zeigen. Da nur 2% der Menschen einen IQ von 130 und mehr haben, begegnen wir nur gelegentlich hochbegabten Kindern. Dennoch ist es für uns wichtig wissenschaftliche Erkenntnisse aus diesem Bereich zu haben, um solche Kinder möglichst früh zu erkennen und sie angemessen zu unterstützen. Das heißt für unsere pädagogische Arbeit, diesen Kindern, wie den anderen Kindern auch, eine ganzheitliche Unterstützung bei ihren Lern- und Bildungsprozessen zu bieten, welche alle Bildungs- und Entwicklungsprozesse anspricht. Im Gespräch mit den Eltern klären wir ab, welche Möglichkeiten und Lernangebote individuell auf das Kind in Betracht gezogen werden können.
Bei allen Bemühungen ist die Integration dieser Kinder in die Regelgruppe wichtig. Gerade Kinder mit einer besonderen Begabung profitieren von vielen Gelegenheiten für kooperatives,

eigenständiges, selbsttätiges, entdeckendes und spielerisches Lernen. Eine Ausrichtung der pädagogischen Arbeit auf „schulorientierte“ Angebote ist für diese Kinder nur wenig hilfreich.

6.3.3 Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität

a) Partizipation – Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen

Partizipation bedeutet in der Pädagogik die Miteinbeziehung von Kindern und Jugendlichen bei Ereignissen und Entscheidungsprozessen im Alltag. Die Kinder erlangen spielerisch Erfahrungen mit Demokratie, Gleichberechtigung, Freiheit, und Solidarität, und können somit den Kindergarten Alltag aktiv mitgestalten. Die Beteiligung der Kinder geschieht spielerisch und ohne Zwang im täglichen Umgang miteinander. Im Freispiel zum Beispiel entscheiden die Kinder was, wann, wie lange und mit wem gespielt wird. Auch im Morgenkreis wird die Demokratie gelebt, d.h. wir entscheiden uns gemeinsam für Spiele oder Themen, und halten dabei Regeln ein. Wir ermutigen die Kinder ihre Bedürfnisse in Worte zu fassen, und stärken somit ihr Selbstwertgefühl. Außerdem erlernen die Kinder die Meinung anderer zu tolerieren, und Konflikte zu lösen. Weitere Beispiele für gelungene Partizipation in der Kita sind: Das Kind lernt Gefühle, Interessen, Wünsche, Kritik erkennen, äußern und begründen, gemeinsame Entscheidungen zu treffen, Aufgaben zu lösen – gemeinsam oder alleine, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

Im Grundrecht hat die UN-Kinderrechtskonvention im Artikel 12 „Unter Berücksichtigung des Kindeswillens“ folgendes geschrieben:

„Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührende Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“

Wir versuchen bestmöglich ein Vorbild im Umgang mit den Kindern, Eltern und Kollegen/innen zu sein. Wir lernen den Kindern ihre eigenen Interessen zu vertreten, Entscheidungen zu treffen, und Kompromisse einzugehen.

<u>Gesetzliche Grundlagen</u>
- Art. 12 UN-Kinerrechtskonvention – Berücksichtigung des Kinderwillens
- § 45 SGB VIII – Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung
- Art. 10 BayKiBiG – Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtung
- § 1 AV BayKiBiG – Allgemeine Grundsätze für individuelle Förderung

- Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihres Entwicklungsstands beteiligt zu werden.
- Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen.
- Beteiligung bedeutet Partizipation im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung

b) Beobachtung und Dokumentation

„Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet eine wesentliche Grundlage für pädagogisches Handeln in Kindertageseinrichtungen. Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse vermitteln Einblicke in das Lernen und die Entwicklung von Kindern; sie helfen die Qualität von pädagogischen Angeboten zu sichern und weiterzuentwickeln."

(Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Regelmäßige Beobachtungen lassen uns individuelle Bedürfnisse und Entwicklungsstände beim Kind erkennen.
Eine systematische Beobachtung gibt uns einen Einblick in die Entwicklungs- und Lernprozesse des Kindes. Unsere Beobachtungen dienen als Grundlage für Entwicklungsgespräche mit den Eltern, zur Reflexion der Bildungs- und Lernprozesse, als Basis für den fachlichen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen, Fachdiensten und Schulen sowie als Grundlage für die Planung unserer pädagogischen Angebote und Methoden für unser eigenes Haus oder im Austausch mit externen Fachkräften.
Beobachtet wird grundsätzlich jedes Kind.

„… das Kind abholen, wo es steht und an dieser Stelle abholen!"
(Maria Montessori)

Um das Kind dort abholen zu können wo es steht, ist Beobachtung und Dokumentation ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit.

<u>Beobachtungsinstrumente in Krippe/Übergangsgruppe</u>
In der Krippe/Übergangsgruppe werden die Lernfortschritte der Kinder in einem Portfolio-Ordner mit Fotos, Lieder und Zeichnungen festgehalten. Dieser ist für die Eltern jederzeit zugänglich. Es bietet uns die Möglichkeit, die Entwicklung eines Kindes ganzheitlich zu dokumentieren.
Somit haben die Eltern die Gelegenheit die Entwicklungsschritte ihres Kindes bildlich zu erfassen.
Hinzu kommen noch die freie, situationsorientierte Beobachtung und speziell in der Krippe dokumentieren wir anhand der Beller-Tabelle.

<u>Beobachtungsinstrumente im Kindergarten:</u>

- **PERIK** = **P**ositive **E**ntwicklung und **R**esilienz im **K**indergartenalltag
- **SISMiK** = **S**prachverhalten und **I**nteresse an **S**prache bei **M**igrantenkindern **i**n Kindertageseinrichtungen
- **SeLdaK** = **S**prach**e**ntwicklung und **L**iteracy bei **d**eutschsprachig **a**ufwachsenden **K**indern

Jährlich erfassen und dokumentieren wir, wie sich jedes einzelne Kind unserer Einrichtung zeigt, werten die Beobachtungen systematisch aus und beziehen die Ergebnisse in unser pädagogisches Handeln mit ein. Beobachtungsbögen werden gemeinsam mit einer Kollegin oder im Team bearbeitet, der Austausch unter Kolleginnen ergänzt unseren Blick auf das Kind und ist zentraler Bestandteil der Beobachtung.

Zusätzlich halten die Erzieherinnen zu jedem Kind freie Beobachtungen fest (z.B. situationsbezogene Verhaltensbeschreibungen). Jeweils zum Kinderkrippen- und Kindergartenaustritt, findet ein Abschlussgespräch mit den Eltern statt.

c) Freispielzeit

„Die größte Kunst ist, den Kleinen alles, was sie tun oder lernen sollen,
zum Spiel und Zeitvertreib zu machen.“
(John Locke)

Im Spiel wird die gesamte kindliche Persönlichkeit in allen ihren Funktionen erfasst. Es gibt keine Trennung nach sozialen, geistigen, motorischen und emotionalen Fähigkeiten. Das Kind verwirklicht sich im Freispiel auf vielfältige Weise: Mit jedem Lebensjahr entwickelt das Kind zunehmend komplexere Spielformen.

Die spielen ja nur!
Was können Kinder durch Spielen lernen?
Spielen und Lernen gehören zusammen. Spielen ist ein Grundbedürfnis und zugleich freudvolle Beschäftigung für ein Kind. Es ist eine elementare menschliche Ausdrucksweise und die dem Kind entsprechende Form der Auseinandersetzung mit seiner Umwelt. Das Spiel ist Ausdruck inneren Erlebens, ist Kennenlernen und Begegnung mit der Welt, ist Vorgriff auf die Zukunft, Verarbeitung von Erlebnissen und es besitzt heilende Kräfte.

Ein Kind lernt im Spiel Dinge wie:

- Kontakte knüpfenSich auszudrücken
- Frustrationstoleranz
- Konflikte lösen, Rücksicht nehmen
- Durchsetzungsvermögen
- Gefühle auszudrücken / mitzuteilen
- Sich an Regeln zu halten
- Beobachten, sich konzentrieren
- Kreativität, Einfallsreichtum erleben
- Auf sich stolz zu sein
- Körperliche Geschicklichkeit
- Kognitive Fähigkeiten zu entwickeln

Im Freispiel können sich die Kinder Partner, Spielmaterial, Spielort und Spieldauer frei auswählen und sich in den gesetzten Regeln frei bewegen. Jedes einzelne Kind kann sich nach seinen Wünschen zurückziehen und beschäftigen. Die pädagogische Kraft nimmt in der Zeit eine beobachtende Rolle ein und gibt bei Bedarf Hilfestellung und neue Impulse. Aus den Beobachtungen der einzelnen Kinder und Kleingruppen, planen und entwickeln wir weitere pädagogische Schritte zur Förderung der gesamten Gruppe.

d) Pädagogische Angebote

Um die Bildungsinhalte zu vermitteln und der Entwicklungsförderung gerecht zu werden, sind gezielte Angebote fester Bestandteil unserer täglichen Arbeit. Die Angebote sind von uns Erzieherinnen geplante und angeleitete Aktivitäten, die teilweise auch in Projekten über mehrere Tage oder Wochen stattfinden. Oftmals entwickeln sich Themen aus den Interessen der Kinder (deutlich sichtbar im Freispiel) oder umgekehrt, dann geben die Angebote Impulse für das Freispiel. Im Gegensatz zum Freispiel bringen wir uns bei den gezielten Angeboten bewusst aktiv mit ein. Die Kinder werden mit Inhalten vertraut, welche sie dann später selbstständig nutzen können. Es ist uns sehr wichtig, dass die Kinder erleben: „Lernen macht Spaß und es lohnt sich, sich anzustrengen“ (Dehling, von Lienen, Freispiel und Angebot TSP 2/2000)

Tagesablauf

Der Alltag in unserer Kindertageseinrichtung findet grundsätzlich in Stammgruppen statt, das heißt, die Kinder verbringen den Großteil des Tages in ihrer Gruppe. In den sogenannten „Randzeiten“ findet eine gruppenübergreifende Betreuung statt. Ebenso gibt es verschiedene gruppenübergreifende Angebote wie beispielsweise gegenseitige Gruppenbesuche, in denen die Kinder sowohl im Freispiel als auch zu gezielten Angeboten sich frei im Haus bewegen dürfen. Der genaue Tagesablauf variiert von Gruppe zu Gruppe, orientiert sich aber überall an dem nachfolgenden Zeitplan. Den Alltag zu gestalten bedeutet mehr, als ihn gut zu organisieren und Regeln aufzustellen. Die Kinder genießen vor allem die alltägliche Erfahrung, Teil einer Gemeinschaft zu sein und ihren Alltag mitgestalten zu können. Sie wollen selbständig sein und Abenteuer erleben, aber auch die Geborgenheit und Sicherheit der Gruppe erfahren. Deshalb enthält unser Tagesablauf viele Rituale und Übergänge.
Dazu gehören auch Ruhepausen. Die Kinder lieben einen sicheren Rahmen durch immer wiederkehrende Elemente im Tagesablauf.

7. Eltern-Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

7.1 Ziele

Eltern sind die Experten ihrer Kinder und sind die wichtigsten Partner bei unserer Arbeit. Eine vertrauensvolle und von Wertschätzung geprägte Zusammenarbeit mit den Eltern bildet die Grundlage unseres pädagogischen Handelns
Wichtig für die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft sind uns:

- gute Zusammenarbeit zwischen den Eltern und pädagogischem Personal,
- einen offenen und ehrlichen Austausch,
- respektvoller Umgang miteinander und
- gegenseitiges Vertrauen.

7.2 Formen und Methoden der Zusammenarbeit

Die aktive Einbeziehung der Eltern in das Einrichtungsgeschehen ist wichtig für alle Beteiligten insbesondere für die Kinder.
Als Mitgestalter der Bildung ihrer Kinder, sind Eltern für die Kindertageseinrichtung der wichtigste Gesprächspartner. Bildungs-und Erziehungspartnerschaft ist eine gemeinsame Entwicklungsaufgabe die sich durch gegenseitige Wertschätzung, gute Kommunikation und Kooperation zum Wohle des Kindes auszeichnet.

Tür- und Angelgespräche	Kurze, informative Gespräche finden beim Bringen und Abholen zwischen Eltern und pädagogischem Personal statt.
Elterngespräche	Sie entstehen auf Wunsch der Eltern oder der Erzieherin und werden je nach Interesse und Situation zu einem bestimmten Termin vereinbart.
Elternabende	Für die Eltern, deren Kinder neu aufgenommen werden, findet bereits im Sommer ein Informationsabend statt. Themenbezogene Elternabende verteilen sich über das ganze Kindergartenjahr.
Elternbriefe	In den Elternbriefen werden Informationen an die Eltern weitergegeben (Ausflüge, Veranstaltungen, wichtige Infos etc..)
Elternbeirat	Der Elternbeirat welcher eine unterstützende und beratende Funktion hat, wird im Oktober als Vertretung der Elternschaft gewählt. Die Elternbeiratssitzungen werden je nach Bedarf durchgeführt.
Besuchsmöglichkeiten/Hospitation	Die Eltern haben die Möglichkeit, nach Absprache mit der Erzieherin einen Tag bei uns zu erleben.

Veranstaltungen	Wir feiern traditionelle Feste und unternehmen Ausflüge im Laufe des Kindergartenjahres. (Sommerfest, Martinsfest etc..)
Informationen und Austausch	Alle wichtigen Aktionen und Informationen können an der Pinnwand, am Wochenrückblick und den Aushängen entnommen werden.
Frühstücksbuffet/Backen mit Eltern	Unser gesundes Frühstücksbuffet findet einmal im Monat (ab Februar) statt und wird von den Eltern vorbereitet. Je nach Thema backen die Eltern mit den Kindern z.B. Plätzchen, Martinsgänse etc..

Homepage

Auf unserer Homepage www.kinder-nussdorf.de erfahren Sie ebenfalls Wissenswertes, Termine und Informationen rund um den Kindergartenalltag. Auch kann hier die Gebührenordnung oder Ferienordnung eingesehen werden.

8. Zusammenarbeit in der Einrichtung

8.1 Unser Team

In unserer Kinderkrippe und in unserem Kindergarten arbeiten
- pädagogische Fachkräfte (Erzieher/-innen),
- pädagogische Ergänzungskräfte (Kinderpfleger/-innen) und
- Praktikanten (Wochen-, SPS- und Berufspraktikanten/-innen).

Die aktuelle Teamaufstellung können Sie auf unserer Galerie im Eingangsbereich einsehen.

8.1.1 Teamselbstverständnis

In kaum einem anderen Beruf spielt die Persönlichkeit eine solch große Rolle wie im Beruf des/der Erzieher/in. Das wichtigste Arbeitsinstrument, das wir täglich mit zur Arbeit bringen sind wir selbst. Wir stellen für die Kinder ein frühes Modell für Beziehung und Bindung dar. Die Kinder, die uns anvertraut werden, sind auf uns angewiesen und direkt davon betroffen, welche pädagogische Haltung wir haben.
Als direkte Bezugspersonen erleben uns die Kinder in allen Facetten unserer Persönlichkeit.
Eine positive Haltung zum Kind bedeutet für uns, den Fähigkeiten und Kompetenzen der Kinder zu vertrauen und nicht als die allwissenden Erwachsenen auf die Kinder herabzublicken. Wir gestehen den Kindern zu eigene Erfahrungen zu machen und bieten ihnen dafür maximalen Freiraum.
Unsere positive Haltung zu den Kindern zeigt sich in einem wertschätzenden, respektvollen Umgang mit ihnen, ihren Fähigkeiten, Bedürfnissen und Empfindungen.

8.1.2 Formen der Zusammenarbeit
a) Mitarbeitergespräche

Einmal im Jahr findet ein ausführliches Mitarbeitergespräch für jeden Mitarbeiter mit der Leitung statt.
Das Gespräch ist ressourcenorientiert und wertschätzend. Gemeinsam wird das Jahr reflektiert und es werden kurz- mittel- und langfristige Ziele formuliert.
Für die Leitung findet ein alljährliches Mitarbeitergespräch mit dem Träger statt.

b) Teamsitzungen

Teamsitzungen haben bei uns einen großen Stellenwert. Sie finden regelmäßig statt.
Es gibt Erzieherteamsitzungen, Gruppenteamsitzungen und Gesamtteamsitzungen.
Folgende Inhalte werden in den Teamsitzungen besprochen:

- Planung, Ausführung und Reflexion der pädagogischen Arbeit am Kind z. B. Raumgestaltung, Spielmaterial, Wochenplanung, …
- Fort- und Weiterbildung innerhalb des Teams
- Konzeptionelle Arbeit
- Fallgespräche
- Supervision
- Qualitätsmanagement
- Organisatorisches, Termine
- Austausch von Beobachtungen
- Planung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung
- Planung und Dokumentation von Elterngesprächen
- Interne Wochenplanung
- kollegialer Austausch, uvm.

8.2 Zusammenarbeit mit dem Träger / der Gemeinde

„Zusammenkunft ist ein Anfang, Zusammenhalt ein Fortschritt. Zusammenarbeit ist der Erfolg.“ (Henry Ford)

Es findet ein regelmäßiger Austausch zwischen Leitung und dem Vertreter der Gemeinde, Herr Bürgermeister Oberauer, sowie mit den Mitarbeitern der Gemeinde statt.

8.3 Zusammenarbeit zwischen Krippe und Kindergarten

Unsere Kinderkrippe befindet sich mit der Übergangsgruppe in einem separaten Haus.
Um qualitativ und professionell miteinander zu arbeiten, sind ein regelmäßiger Austausch und eine gute Zusammenarbeit unabdingbar. Kinder im Alter von eins bis sechs Jahren haben sehr unterschiedliche Bedürfnisse und Entwicklungsstand.
In den regelmäßigen Teambesprechungen achten wir darauf, Krippen- und Kindergartenthemen zu bearbeiten. Auch finden hier Fallbesprechungen statt.
Absprachen bezüglich Wechsel von Krippe zum Kindergarten (z.B. Gruppeneinteilung, Bedürfnisse der Kinder, Entwicklungsstand uvm.) erleichtern den Übergang für die Kinder.
Auch besuchen sich die Kinder beider Häuser in regelmäßigen Abständen und begegnen sich unter Anderem in dem großzügigen Außengelände.

9. Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen
9.1 Kooperationspartner

Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen sind Kernaufgaben unserer Kindertageseinrichtungen. Durch die Bündelung der Ressourcen vor Ort lässt sich eine ganzheitliche Förderung der kindlichen Lern- und Entwicklungsprozesse effektiv und nachhaltig sicherstellen. Der Kindergarten hat die Aufgabe die Eltern in ihrer Kompetenz zu unterstützen und zu stärken. Zusätzlich zeigt das pädagogische Personal den Familien Wege und Formen zur Familienselbsthilfe auf.

9.2 Mögliche Formen der Kooperation

- *Amt für Kinder Jugendliche und Familien*
- *Gesundheitsamt*
- *Grundschule Nußdorf a. Inn*
- *Erziehungsberatungsstelle*
- *Therapeuten wie z.B Logopäden, Ergotherapeuten oder Motopäden*
- *Schulvorbereitende Einrichtung: SVE*
- *Heilpädagogische Einrichtungen*
- *Kinderschutzbund*
- *Kinderärzte*
- *Fachberatung*
- *Spieltherapeuten*
- *Sprachtherapeuten*
- *Frühförderstellen*

10. Kinderschutz
10.1 Pädagogische Umsetzung

Zu den Aufgaben unserer Kindertageseinrichtungen zählt auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen und Entwicklung gefährdet sind. Wohlergehen und Entwicklung des Kindes sind maßgebliche Voraussetzungen dafür, dass kindliche Lern- und Entwicklungsprozesse gelingen.
Das Erkennen und Abwenden akuter Kindeswohlgefährdung ist ein komplexes Aufgabengebiet, mit dem viele verschiedene Stellen befasst sind, z.B. die Kindertageseinrichtung, Fachdienste wie Erziehungsberatungsstellen oder aber das Jugendamt. Um den betroffenen Kindern und Familien in optimaler Weise helfen zu können, sind spezielle Fachkenntnisse und methodisches Erfahrungswissen unentbehrlich. Deshalb arbeiten wir mit allen Stellen zusammen um mit vereinten Kräften den betroffenen Kindern und Familien Unterstützung, Hilfestellung und Schutz geben zu können.
Das vorrangige Ziel aller beteiligten Instanzen ist es, zum Wohl des Kindes, mit den Eltern gemeinsam eine einvernehmliche, die Gefährdung abwendende Lösung herbeizuführen.
Es steht uns die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt zur Verfügung, das uns nicht nur als Aufsichtsbehörde über Gesetzesvorgaben informiert, sondern auch in der Jugendhilfe ihren Beitrag zum Kindeswohl beiträgt. **Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (§8a SGBVIII)***
„Werden gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, sind der Träger und die Leitung in Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Fachpersonal verpflichtet, diese zu überprüfen und notwendige Maßnahmen einzuleiten.“

Umsetzung des Schutzauftrages:
• Gefährdungseinschätzung bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung
→ Einbezug der Leitung
→ Einbezug des Trägers
→ Dokumentation anhand der Dokumentationsbögen
• Einbezug der ISEF (Insoweit erfahrene Fachkraft) → Erziehungsberatungsstelle
• Einbezug der Eltern und Kinder
• Information des Jugendamtes, wenn Gefährdung nicht abgewendet werden kann
• evtl. Vorlage von erweiterten Führungszeugnissen durch alle Personen, die in der Einrichtung tätig sind und mit den Kindern in Kontakt kommen

Hinweis: Jedoch ist das Kindergartenpersonal / der Träger verpflichtet bei akuter Gefährdung des Kindeswohl sofortige adäquate Maßnahmen zu ergreifen, welche die Verständigung der Eltern nicht beinhalten muss.

• Teamfortbildungen zum Thema Kinderschutz, Prävention, Schutzauftrag
• Pädagogische Umsetzung des Schutzauftrages
→ Kinder stärken Nein zu sagen
→ Projekte zum Thema Gefühle, Gewaltprävention, Körperwahrnehmung...
→ Partizipation der Kinder
→ Grenzen der Kinder werden akzeptiert, z.B. kein Kind muss alles essen

U-Heft:
§ 3 AVBayKiBiG Kinderschutz (4)
Bei der Anmeldung zum Besuch einer Kindertageseinrichtung sollen die Personensorgeberechtigten eine Bestätigung der Teilnahme des Kindes an der letzten fälligen altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchung (Untersuchungen U 1 bis U 9 sowie J 1) vorlegen.

11. Qualitätssicherung

Die Bedürfnisse unserer Kinder in der Einrichtung, die Erwartungen von deren Eltern, die gesetzlichen Vorgaben und Regelungen und der Träger unserer Einrichtung bestimmen die Anforderungen an die pädagogische Arbeit. Um die hochwertige Arbeit zu gewährleisten wurde in unserem Kindergarten ein Qualitätsmanagementsystem entwickelt, das in unserem Qualitätshandbuch festgeschrieben ist und von uns laufend weiterentwickelt und angepasst wird. Qualitätssicherung schließt die gesamte Arbeit, also jeden Bereich, sowie jeden organisatorischen Ablauf mit ein.

11.1 Eltern- und Kinderbefragungen

Einmal jährlich findet in unserer Kindertageseinrichtung zur Qualitätssicherung eine Elternbefragung statt. Den Eltern wird pro Kind ein Fragebogen ausgehändigt, den sie freiwillig und anonym ausgefüllt zurückgeben können. Die Auswertung der Fragebögen übernimmt die Hausleitung. Die Gesamtergebnisse werden zur Ansicht für die Eltern im Eingangsbereich ausgelegt. Damit werden die Leitung, die pädagogischen Gruppenteams und die Träger angeregt, sich mit den Wahrnehmungen und Wünschen der Eltern auseinanderzusetzen. Die Ergebnisse der Befragung fließen in die weitere Planung mit ein.
Durch die Kinderbefragungen erhalten wir einen Überblick über die Zufriedenheit, Wünsche und Bedürfnisse unserer Kinder.

11.2 Beschwerdemanagement

Neben dem Kinderschutz und der Partizipation legt das Kinderschutzgesetz ein großes Gewicht auf das Beschwerdemanagement.
Gesetzliche Grundlagen
- § 45 SGB VIII – Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung
- § 1 AV BayKiBiG – Allgemeine Grundsätze für die individuelle Förderung

<u>Umsetzung im Alltag</u>

Umgang mit Beschwerden:
- offene Haltung – Beschwerden als Chance
- Beschwerden werden sensibel, bei Bedarf mit Vertrauensschutz behandelt
- Beschwerden annehmen, ernst nehmen und ihnen nachgehen
- Dokumentation der Beschwerde
- Rückmeldung an den Beschwerdegeber
- Einheitlicher Umgang mit Beschwerden im Team in Absprache mit dem Träger

Beschwerdemöglichkeiten für Kinder:
- Kinderbefragungen z.B. Spielmaterial, Spiele im Morgenkreis...
- Kinderkonferenzen, Auswertung von Projekten
- Bezugserzieherin, Vertrauensbasis zwischen päd. Personal und Kindern
- sensible und aufmerksame Beobachtung des Personals, je kleiner desto wichtiger

Beschwerdeweg für Kinder:
- Beschwerde/ Problem (z. B.: sichtbar durch Abwehrreaktionen)
- abhängig vom Sprachstand des Kindes: Gespräch mit Vertrauensperson in der Kita
- Informationsaustausch mit Gruppenkolleginnen
- Gespräch mit Leitung
- Informationsgespräch mit Eltern
- evtl. Hinzuziehen der Fachberatung oder des Trägers

Lösungen:
- individuelle Lösungen gemeinsam mit und für das Kind
- Beteiligung aller Betroffenen
- Elterngespräche
- Kollegiale Beratung
- Einbezug von Leitung evtl. Träger
- Abklärung auf § 8a

<u>Beschwerdemöglichkeiten für Eltern:</u>
- Elternbeirat – öffentliche Sitzungen
- Elternabende
- jährliche Elternumfragen
- offener persönlicher Austausch
- Sprechstunde der Leiterin/ des Leiters
- terminiertes Gespräch mit allen Beteiligten

Beschwerdeweg bei Eltern:
offener direkter Weg:
• Gespräch mit Gruppenleitung: Klärung → Ende der Beschwerde
• keine Klärung: Gespräch mit Leitung: Klärung → Ende der Beschwerde
• keine Klärung: Hinzuziehen des Trägers

Beschwerdeweg über Elternbeirat:
• Gespräch mit Elternbeirat: Klärung → Ende der Beschwerde
• keine Klärung: Gespräch mit Leitung: Klärung → Ende der Beschwerde
• keine Klärung: Hinzuziehen des Trägers

Schriftliche (anonyme) Beschwerde (z.B. bei Elternbefragungen)
• Gespräch mit Leitung: Klärung → Ende der Beschwerde
• keine Klärung → Hinzuziehen des Trägers

Lösungen:
• terminiertes Elterngespräch zur Bearbeitung der Beschwerde, Beteiligung aller Betroffenen

Beschwerdemöglichkeiten für das Team:
– offene Teamkultur- Kritik darf geäußert werden
– Gespräch mit Leitung
– Gespräch mit Träger
– Supervision

Beschwerdeweg für Teammitglieder

offener direkter Weg:
• Vorfall beim Mitarbeiter
• Gespräch mit der betroffenen Person: Klärung → Ende der Beschwerde
• keine Klärung: Einbezug der stellv. Leiterin oder Leiterin. Klärung → Ende der Beschwerde
• keine Klärung: Hinzuziehen des Trägers

Lösungen:
• persönliches Gespräch in geschütztem Rahmen
• Beteiligung aller Betroffenen
• Supervision / Teamentwicklung
• Arbeitsrechtliche Folgen

11.3 Fort- und Weiterbildung

Jeden Tag werden uns viele Kinder anvertraut. Die Eltern und die Öffentlichkeit verlassen sich auf unsere berufliche Kompetenz. Neben einer guten Ausbildung ist es uns deshalb wichtig, immer wieder durch Fortbildungen, Fachliteratur und unser Qualitätsmanagement unser hohes Niveau zu halten und weiter zu entwickeln. Jede/r Mitarbeiter/in hat die Möglichkeit an Fortbildungsveranstaltungen teilzunehmen, die vom Träger der Einrichtung finanziert werden.
Wir führen ein reichhaltiges Angebot an Fachliteratur, welches kontinuierlich erweitert wird.
In unserer Kindertageseinrichtung finden hausinterne Teamschulungen mit Referenten statt.
So hat jedes Teammitglied dasselbe Fachwissen und neue Konzepte können gemeinsam erarbeitet werden.
Weiter abonnieren wir Fachzeitschriften, die uns über die aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse informieren, z.B. „Kindergarten heute“ oder „Kita aktuell“.

12. Öffentlichkeitsarbeit

Wir legen Wert darauf, dass unser Haus für Kinder und unsere Arbeit von der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Zu unserer Öffentlichkeitsarbeit gehören:

- Presseberichte über die verschiedensten Aktivitäten und Angebote unseres Kindergartens
- „Tag der offenen Tür“ – bietet den Eltern die Gelegenheit die Einrichtung und das Erzieherpersonal
- Konzeption und KiTa-Ordnung
- Homepage
- Schaukasten im Dorf
- Berichte in der örtlichen Presse und im Dorfblatt
- Teilnahme an regionalen und überregionalen Leitungskonferenzen
- Öffentliche Elternabende und Veranstaltungen
- Besuche verschiedener Einrichtungen und Institutionen des Landkreises

Schlusswort:
Durch die Erstellung und Niederschrift unserer Konzeption sind wir in einem Entwicklungsprozess eingetreten, der nicht beendet ist und nicht beendet sein kann. Immer wieder reflektieren und überarbeiten wir die Gegebenheiten und unsere pädagogische Arbeit und passen diese den gesellschaftlichen Anforderungen und wissenschaftliche Erkenntnissen an.
Aus diesem Grund beschäftigen wir uns mit dem Thema „Konzeption“ stets weiter und schließen es nicht ab.

Literaturverzeichnis:

- Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, 2006 (Beltz Verlag)
- Konzeptionsentwicklung in Kindertagestätten, Armin Krenz (Bildungsverlag)
- Auszüge aus der Handreiche Vorkurs Deutsch 240 in Bayern, Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst
- Auszüge aus dem Gesamtkonzept der Kindertageseinrichtungen „Arche Noah“
- Auszüge aus dem Hauskonzept „Kindergarten St. Hedwig“
- Auszüge aus dem Infoblatt der Fachberatung zur Einarbeitung des Kinderschutzes in die Konzeption
- Auszüge aus dem Hauskonzept „ St. Korbinian“
- Verschiedene Fachbeiträge aus „klein & groß“ Fachzeitschrift für Frühpädagogik (Oldenburg Verlag)
- Der Übergang vom Kindergarten zur Grundschule Herausgegeben vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus (AuerVerlag 1984)
- Freispiel und Angebot. Dehling von Lienen, TSP 2/2000

Text und Inhalt: Leitung und pädagogische Mitarbeiter der Kindertageseinrichtung Haus für Kinder St. Vitus

Impressum: Haus für Kinder St. Vitus